

Inhalt

Christiane Schiller, Māra Grudule Vorwort	7
I. Livland – Schweden – Russland	
Gert von Pistohlkors Livland um 1700	13
Jānis Krēsliņš Suche nach Identität und die frühneuzeitliche schwedische Kirchen- und Bildungspolitik	29
II. Ernst Glück	
Helmut Glück Ernst Glück. Leben und Werk	41
Christiane Schiller Glücks Vorname(n). Biographische Miszellen.....	53
Veronika Albrecht-Birkner Glücks Verhältnis zu Philipp Jakob Spener und August Hermann Francke, oder: War Glück Pietist?	57
Liivi Aarma Ernst Glück und Johann Fischer: ihre Rolle bei der lettischen und estnischen Bibelübersetzung	79
Michael Schippan Ernst Glück und Katharina I.	111
Māra Grudule Ernst Glück als Dichter	143
III. Glücks lettische Schriften	
Atis Grīnbergs Die Rolle von Glücks lettischer Bibelübersetzung in der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche	153
Pēteris Vanags Der Einfluss der Glücksschen Bibelübersetzung auf die Entwicklung der lettischen Schriftsprache	159

Māra Grudule Ernst Glück als literarische Figur in der lettischen Literatur	179
IV. Glück in Russland und seine russischen Schriften	
Vera Aleksandrovna Kovrigina Glück als Schulgründer in Russland	195
Helmut Keipert Die Russisch-Grammatik von Ernst Glück (Ein Rückblick auf die Edition von 1994)	215
Swetlana Mengel Anmerkungen über die Rußischen Frag=stücken – ein Dokument aus Halle und sein Autor	237
Silke Brohm Ernst Glück und die russische Literatur – einige Bemerkungen zu Forschungsstand und Desiderata	263
Zu den Autorinnen und Autoren	269
Anstelle eines Nachwortes	271
Namenregister	273
Ortsregister	279

Vorwort

Ernst Glück kann als eine der eindrucksvollsten Persönlichkeiten des ausgehenden 17. Jahrhunderts im Baltischen Raum gelten. Er beansprucht sowohl in der lettischen als auch in der russischen Geistesgeschichte einen bleibenden Platz. Geboren 1654 als Pfarrerssohn in Wettin, zog es ihn nach dem Studium der Theologie in Wittenberg 1674 nach Livland. Nach zwischenzeitlichem Studium an der Universität Leipzig und Sprachstudien bei dem Orientalisten Esdras Edzard in Hamburg kehrte er nach Livland zurück und wurde zunächst Pfarrer an der Garnisionskirche in Neumünde. Dort widmete er sich in der Folgezeit – maßgeblich gefördert durch den Generalsuperintendenten Livlands, Johann Fischer, – der Übersetzung der Bibel in die lettische Sprache. Das Neue Testament konnte 1685, die gesamte Bibel schließlich 1694 im Druck erscheinen. Glück hat sich jedoch nicht nur durch die Übersetzung der Bibel ins Lettische bleibende Verdienste erworben, sondern gilt auch als Gründer der ersten lettischen Schulen, denen er sich als nunmehriger Pfarrer von Marienburg und Propst der Kokenhusener Diözese mit großem Engagement widmete. Dieses fruchtbare Wirken für das lettische Volk fand durch den Nordischen Krieg ein jähes Ende. 1702 geriet Glück in russische Gefangenschaft und wurde mit seiner Familie nach Moskau gebracht. Hier wurde nicht zuletzt durch die Vermittlung der im Glücksschen Hause aufgewachsenen Martha Skowronska, der späteren Zarin Katharina I., Peter I. auf den gelehrten Pfarrer aufmerksam, der ihn mit der Gründung und Leitung des ersten Moskauer Gymnasiums beauftragte. Für seine Schüler übersetzte Glück, der bereits in seiner Marienburger Zeit das Russische erlernt hatte, eine Anzahl von Unterrichtswerken ins Russische. Glück starb, kaum 51jährig, am 5. Mai 1705 in Moskau.

Der 300. Todestag dieses hervorragenden Kirchenmannes, der in Deutschland anders als in Lettland und in Russland außerhalb des fachwissenschaftlichen Diskurses vergessen zu sein schien, gab den Anlass zu einer internationalen, interdisziplinären Tagung, die vom 10. bis 13. Mai. 2005 in Halle (Saale) stattfand. Ziel dieser Tagung war es, durch Zusammenführung der verschiedenen nationalen und fachwissenschaftlichen Forschungsstränge ein möglichst umfassendes Bild von Glücks Wirken und Werk im historischen Kontext zu zeichnen.

Die Wahl Halles als Tagungsort war keineswegs zufällig. Neben der Nähe zum Geburtsort Glücks, Wettin, spielte in diesem Zusammenhang insbesondere die Bedeutung Halles und seiner Franckeschen Stiftungen als zentralem Ausgangs- und Angelpunkt für die Beziehungen zu Livland, Russland und mittelbar Schweden im 18. Jahrhundert eine große Rolle. Nicht zuletzt waren die Franckeschen Stiftungen eine ideale Tagungsstätte und ihr Direktor, Herr Dr. Thomas Müller-Bahlke, und seine Mitarbeiter wunderbare Gastgeber.

Die Ergebnisse dieser Tagung werden nun in diesem Tagungsband präsentiert.

Als Titel wurde mit *Mach dich auf und werde licht – Celies nu, topi gaišs* ein Spruch aus Jesaja 60,1 gewählt, mit dem Glück das Vorwort seiner lettischen Übersetzung des Neues Testaments *Tas Jauns Testaments* (Riga 1685) abschließt. Dieser Spruch kann gleichsam als Lebensmotto Glücks betrachtet werden. Wie sehr Glück in seinem Leben diesem folgte, dokumentieren eindrücklich die Beiträge dieses Tagungsbandes.

Die Tagung umspannte vier Themenbereiche, einen historiographisch einführenden und drei unmittelbar auf die wesentlichen Abschnitte in Leben und Werk von Glück gerichtete, die sich in dieser Weise auch in dem Tagungsband widerspiegeln.

Das erste Kapitel *Livland – Schweden – Russland* versucht eine Einordnung von Ernst Glücks Wirken in den historischen Kontext und umreißt die Rahmenbedingungen seiner Tätigkeit in Livland und Russland. Die Geschichte Livlands um 1700 skizziert der einleitende Aufsatz von Gert von Pistohlkors und leistet somit einen wichtigen Beitrag für das Verständnis der historischen Dimension der Lebensleistung Ernst Glücks. Jānis Krēsliņš' Beitrag stellt das schwedische kirchen- und bildungspolitische Engagement in Livland, dessen Bestandteil auch das Glücksche Bibelprojekt war, in den Zusammenhang mit der Suche nach identitätsstiftenden Motiven für das schwedische Großreich.

Der zweite Themenblock stellt dezidiert biographische Aspekte in den Mittelpunkt. Als Einleitung in diese Thematik versteht sich der Beitrag von Helmut Glück, der hier an die von ihm zusammen mit Ineta Polanska 2005 herausgegebene Monographie anknüpft. Christiane Schiller liefert ergänzend zu dem Beitrag von Helmut Glück bislang unbekannte Details zum familiären Umfeld von Ernst Glück.

Veronika Albrecht-Birkner geht in ihrem Beitrag der für die Glück-Forschung zentralen Frage nach, ob Glück, wie von vielen Forschern aufgrund seiner engen Zusammenarbeit mit Johann Fischer vermutet, selbst Pietist war. Sie stellt unter Einbeziehung einer Vielzahl von Quellen die Auseinandersetzungen zwischen Glück und den Halleschen Pietisten dar und kommt zur Überzeugung, dass Glück trotz seiner Beziehungen zu Spener und Francke keineswegs als Pietist bezeichnet werden kann. Insofern führt sie diese Diskussion zu einem vorläufigen Abschluss.

Der Beziehung von Ernst Glück zu Johann Fischer, seinem Förderer und Mäzen, ist der Beitrag von Liivi Aarma gewidmet. Sie untersucht in diesem Zusammenhang insbesondere das Zusammenwirken von Johann Fischer und Ernst Glück beim Bibelprojekt, wobei sie die Rolle Fischers als Initiator und Organisator nicht nur der lettischen, sondern auch der südestnischen Bibelübersetzung hervorhebt und somit den Beitrag Glücks relativiert.

Michael Schippan, dessen Beitrag sich mit dem Leben der – in historischer Perspektive – zweiten wichtigen Person in Glücks Leben, Martha Skowronska, seiner Ziehtochter, der späteren Zarin Katharina I., beschäftigt, verlässt die Pfade der rein historiographischen Darstellung. Ihn interessiert vielmehr die zeitgenössische Rezeption von Katharina I. als einer literarischen Figur, wobei er für diese Frage-

stellung eine Vielzahl bisher unbekannter literarischer und publizistischer Quellen heranzieht und erschließt.

Der Aufsatz von Māra Grudule in diesem Themenblock wendet sich einem wenig beachteten Aspekt des Glücksschen Werkes, seinem poetischen Schaffen, zu. Während seine russisch- und lettischsprachigen Übersetzungen von Kirchenliedern zumindest in den jeweiligen nationalen sprach- resp. literaturwissenschaftlichen Diskursen eine Rolle spielen, sind seine deutschsprachigen Gelegenheitsdichtungen literaturwissenschaftlich bisher nicht eingehender untersucht worden.

Der dritte Themenblock ist dem Wirken Glücks in Lettisch-Livland und seinen lettischen Schriften gewidmet.

Atis Grīnbergs, der sich als Pfarrer von Alūksne als Nachfolger Glücks im Amte versteht, zeichnet in seinem Beitrag ein von der Erfahrung eines praktischen Theologen geprägtes sehr persönliches Bild vom Einfluss der Glücksschen Bibelübersetzung auf die lettische evangelische Kirche.

Den Einfluss von Glücks Bibelübersetzung auf die Entwicklung der lettischen Schriftsprache untersucht Pēteris Vanags in seinem Beitrag. Er stellt darin die langjährigen Bemühungen um die Normierung der lettischen Schriftsprache dar und geht in diesem Zusammenhang insbesondere auf die Bedeutung der Bibelübersetzung für diesen Normierungsprozess ein.

Māra Grudule präsentiert Ernst Glück als literarische Gestalt in der lettischen Literatur. In diesem Zusammenhang zeigt sie, wie die Bewertung Glücks und seiner Lebensleistung in Abhängigkeit vom jeweiligen historischen Kontext variiert. So tritt in der Sowjetzeit Glück als literarische Figur hinter die auf ihn und sein Werk referierenden Symbole, die Bibel und die legendären, nach Abschluss der Bibelübersetzung von Glück in Marienburg gepflanzten Eichen, zurück.

Der vierte Themenbereich schließlich wendet sich dem Wirken Glücks in Russland und seinen russischen Schriften zu.

Das in der Literatur häufig betonte Hauptverdienst des Glücksschen Wirkens in Moskau, die Gründung des ersten russischen Gymnasiums, untersucht der Beitrag von Vera Kovrigina anhand einer Vielzahl von Archivmaterialien.

Helmut Keipert, der zusammen mit Viktor Živov und Boris Uspenskij das Manuskript der russischen Grammatik von Ernst Glück 1994 edierte, stellt ausgehend von dieser Edition Glücks Einfluss auf die russische Sprachwissenschaft vor Lomonosov dar.

Dem russischsprachigen Erbe Glücks ist auch der Aufsatz von Svetlana Mengel gewidmet. Sie untersucht und publiziert hier erstmals das anonyme Übersetzungsgutachten „Anmerckungen über die rußischen Frag=stücken“ aus den Beständen des Archivs der Franckeschen Stiftungen zu Halle. Dieses Ernst Glück zugeschriebene Dokument offenbart Details seiner orthoepischen Vorstellungen, ein Aspekt der in seiner Grammatik völlig unberücksichtigt blieb. Insofern ergänzen sich die Beiträge von Helmut Keipert und Svetlana Mengel in idealer Weise.

Im abschließenden Beitrag weist Silke Brohm auf Ansatzpunkte für weitergehende Untersuchungen der russischen Texte von Ernst Glück und Johann Werner Paus hin.

Die Herausgeber verzichten in diesem Tagungsband bewusst auf die Wiedergabe des bisher als Glück-Porträt bekannten Holzstiches [vgl. GLÜCK/POLANSKA (2005:82)], der noch dem Tagungsprogramm vorangestellt war. Bereits im Vorfeld der Tagung wurden, nicht zuletzt von Māra Grudule, aufgrund der erstaunlichen Ähnlichkeit dieses Porträts mit einem Kupferstich aus der Sammlung des Kunsthistorikers Dmitrij Rovinskij im Moskauer Puškin-Kunstmuseum, auf dem der Gründer des Moskauer Hoftheaters, der Pastor Johann Gottfried Gregorij (1631–1675), abgebildet ist, erhebliche Zweifel an der Zuschreibung des Holzstiches geäußert. Da diese Zweifel bisher nicht ausgeräumt werden konnten und eine weitere Beurteilung dieser Porträts durch Kunsthistoriker noch aussteht, bleibt die Bearbeitung dieser Fragestellung Aufgabe der zukünftigen Glück-Forschung.

Dieser Tagungsband ist zu der als Band 1 in der Reihe *Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart* erschienenen Monographie von Helmut Glück und Ineta Polanska *Johann Ernst Glück (1654–1705). Pastor, Philologe, Volksaufklärer im Baltikum und in Russland* komplementär zu betrachten. Er vertieft diese bisher umfassendste Studie zu Ernst Glück, korrigiert sie und ergänzt sie um eine Vielzahl neuer Aspekte. Insofern präsentieren Monographie und Tagungsband im Doppelpack die z. Z. maßgebenden Ergebnisse der Glück-Forschung.

Die Tagung und die Drucklegung sind in vielfacher Weise gefördert und unterstützt worden. Zu besonderem Dank verpflichtet sind die Herausgeberinnen dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der nicht nur die Finanzierung der Tagung sichergestellt, sondern den für die Drucklegung des Bandes erforderlichen Druckkostenzuschuss gewährt hat. Unser aufrichtiger Dank gilt darüber hinaus dem damaligen Botschafter der Republik Lettland in der Bundesrepublik, S. E. Dr. Mārtiņš Virsis, der freundlicherweise die Schirmherrschaft übernommen hatte und der Festveranstaltung in Wettin beiwohnte. Dem damaligen Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Prof. Dr. Jan Hendrik Olbertz, gebührt unser Dank für die Eröffnung der Tagung.

Unser herzlicher Dank richtet sich auch an die Institutionen, die als Veranstalter die Tagung erst ermöglicht und zu deren erfolgreichen Gelingen maßgeblich beigetragen haben: an das Interdisziplinäre Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale) mit seinem Direktor Herrn Prof. Dr. Udo Sträter, an die Franckesche Stiftungen zu Halle (Saale) mit ihrem Direktor Herrn Dr. Thomas Müller-Bahlke und der Leiterin des Studienzentrums Frau Dr. Britta Klosterberg sowie an die Universität Bamberg, hier namentlich an den Leiter der Arbeitsstelle für die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, Herrn Prof. Dr. Helmut Glück.

An dieser Stelle sei auch in besonderer Weise Frau Annegret Jummrich vom Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung gedankt, die unermüdlich den Tücken der Finanzierung getrotzt und mit Engagement, Umsicht und Hartnäckigkeit die organisatorischen Fragen geklärt hat. In gleicher Weise danken wir Frau Barbara Herger von der Universität Bamberg.

Unseren Dank möchten wir auch Herrn Dr. Claus Veltmann und Herrn Oberschelp aussprechen, durch deren Unterstützung eine kleine Kabinettausstellung zu Leben und Werk von Ernst Glück im Haupthaus der Franckeschen Stiftungen ermöglicht wurde.

Gedankt sei auch der Stadt Wettin, insbesondere ihrer damaligen Bürgermeisterin, Frau Dorette Köhler, dem Gymnasium Wettin unter seinem Direktor, Herrn Dr. Rainer Niephagen, dem Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins, Herrn Werner Kunze, und in besonderer Weise Herrn Pfarrer Schuster, die ein grundlegendes Anliegen der Tagung, Ernst Glück seiner Heimatstadt zurückzubringen, aufgegriffen und mit viel Engagement umgesetzt haben.

Bei der Drucklegung des Tagungsbandes sind wir von Frau Prof. Dr. Veronika Albrecht-Birkner (Siegen/Halle), Frau Silke Brohm, M. A. (Leipzig/Halle), Frau Dr. Gudrun Busch (Bonn) sowie Herrn Dr. Gert v. Pistohlkors (Göttingen) unterstützt worden. Ihnen gebührt Dank für die engagierte Mitarbeit an den umfangreichen Redaktions-, Korrektur- und Übersetzungsarbeiten.

Danken möchten wir ebenfalls Herrn Marek Pioch (Bamberg), der freundlicherweise die typographische Bearbeitung des Bandes übernommen hat, Frau Heidi Reuschel (Bamberg), die die Indices erstellt hat, Frau Dr. Yvonne Poerzgen (Bamberg, jetzt Bremen) und Herrn Rolf Lenhart (Bamberg) für die organisatorische Mithilfe sowie Frau Dr. Barbara Krauß und Herrn Jens Fetkenheuer vom Verlag Harrasowitz für die verlegerische Betreuung.

Schließlich sei hier ausdrücklich Herrn Prof. Dr. Helmut Glück gedankt, der die Tagung mitinitiiert und organisiert sowie die Drucklegung maßgeblich gefördert hat, für die Aufnahme des Bandes in die Reihe *Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart*.

Christiane Schiller, Berlin/Halle
Māra Grudule, Riga

August 2010